



Beschäftigung und Branchenstruktur der Stadt St.Gallen im Zeitraum 1991 bis 2001 und im Vergleich mit den grössten Schweizer Städten

Analyse der Eidgenössischen Betriebszählungen

Inhalt

Zusammenfassung	1
1 Einleitung	1
2 Beschäftigungsvolumen	2
Gesamthafter Rückgang auf unterschiedlichem Ausgangsniveau	2
Stadt St.Gallen mit kleinstem Beschäftigungsrückgang	3
Zeitperiodenspezifische Differenzen	4
3 Beschäftigungsdichte	5
Komponenten der Beschäftigungsdichte	6
4 Branchenstruktur	7
5 Beschäftigungsentwicklung der Branchen	9
Beschäftigungsanteile nach Veränderungskategorie der Branchen	10
6 Betriebsgrössen	11
Grössenklasse „Kleinstbetriebe“ krisenresistent und wachstumsstark	12
Anhang: Tabellen	13

Impressum

Unter dem Titel „Stadtstatistik aktuell“ publiziert die Fachstelle für Statistik des Kantons St.Gallen im Auftrag der Stadt St.Gallen in loser Reihenfolge Berichte mit vertieften statistischen Informationen. Dabei handelt es sich um Ergebnisse aus statistischen Erhebungen oder statistische Analysen von Datenmaterial der öffentlichen Statistik zu aktuellen Fragestellungen, erarbeitet auf der Basis der berufsethischen Grundsätze der Charta der öffentlichen Statistik der Schweiz.

Die Publikation erfolgt elektronisch auf der Website der Stadt St.Gallen: www.statistik.stadt.sg.ch
 Laser-Farbausdrucke können zum Preis von CHF 15,00 pro Exemplar bestellt werden unter Telefon +41 (0)71 224 57 79. Die Farbgrafiken sind auch schwarz-weiss ausgedruckt lesbar.

Autor der vorliegenden Nummer: Dr. Theo Hutter

Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen
 Volkswirtschaftsdepartement
 Davidstr. 35
 CH-9001 St.Gallen

E-Mail: fachstelle@statistik.sg.ch
 Telefon: 071 229 21 92
 Telefax: 071 229 39 88

Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund des Fehlens von Daten der öffentlichen Statistik zur wirtschaftlichen Wertschöpfung auf der Ebene der Städte bieten die aus den Betriebszählungen vorliegenden Informationen zur Beschäftigungsentwicklung den detailliertesten Einblick ins wirtschaftliche Geschehen der urbanen Räume. In der Dekade 1991/2001 verzeichnen die 10 grössten Schweizer Städte einen Beschäftigungsrückgang, am geringsten fällt dieser für die Stadt St.Gallen aus. Weil sich dort die Bevölkerung im gleichen Anteil zurückbildete wie die Beschäftigung, blieb die Beschäftigungsdichte konstant. In St.Gallen wuchs die Beschäftigung im Brachensegment „Informatik/Dienstleistungen für Unternehmen“ überdurchschnittlich und dessen Beschäftigungsanteil lag in St.Gallen im Jahr 2001 auch leicht höher als im Durchschnitt der grössten Städte. Die Beschäftigungsentwicklung der Kleinbetriebe mit weniger als 10 Vollzeitbeschäftigten erwies sich im Zeitraum 1991/2001 in der Stadt St.Gallen als am deutlichsten krisenresistent und ausbaufähig.

1 Einleitung

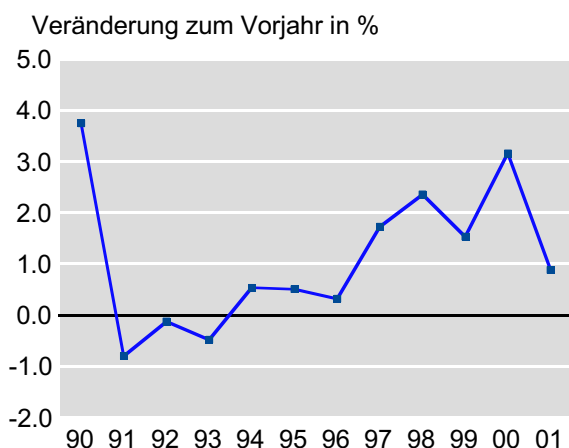
Die Dekade von 1991 bis 2001 begann in der Schweiz mit einer wirtschaftlichen Rezession. Die hohen Wachstumsraten beim Bruttoinlandprodukt (BIP) der Endachtzigerjahre wurden im Jahre 1991 durch einen Rückgang abgelöst, der drei Jahre lang anhielt (vgl. [Grafik 1](#)). Erst ab dem Jahre 1997 erholte sich die Konjunktur mit Wachstumsraten von über einem Prozent. Im Jahre 2001 zeichnete sich dann eine erneute Trendwende nach unten ab (0.9%), zu deren Entwicklung im Jahre 2002 zur Zeit noch keine definitiven Daten vorliegen.

Über Stand und Entwicklung der wirtschaftlichen Wertschöpfung in den Städten liegen in der öffentlichen Statistik keine Daten vor. Als ein indirekter Konjunkturindikator kann die Zahl der Arbeitslosen betrachtet werden. Die Kurve der Arbeitslosenzahlen der Stadt St.Gallen in [Grafik 2](#) steht in einem plausiblen Zusammenhang zur Entwicklung des gesamtschweizerischen BIP indem sich die Kurve der Arbeitslosenzahlen – tendenziell und teilweise etwas zeitverzögert – in Gegenrichtung zur BIP-Kurve bewegt. (Zu berücksichtigen ist, dass in Folge von Produktivitätssteigerungen ein Null-Wachstum des BIP in der Regel nicht genügt, um die Beschäftigung konstant zu halten.)

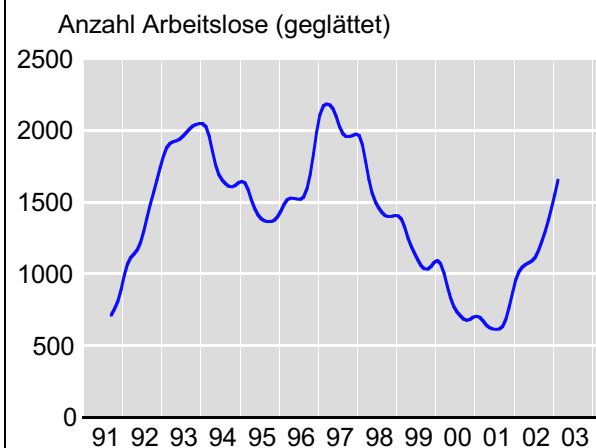
Eine noch etwas genauere Annäherung an die fehlenden Daten zur Entwicklung der wirtschaftlichen Produktion bietet die Beobachtung der Beschäftigungsentwicklung. Dazu liegen aus den eidgenössischen Betriebszählungen Daten bis auf Ebene der Gemeinde bzw. Städte vor. Die Daten der letzten Betriebszählung vom September 2001 stehen seit kurzem zur Verfügung und sind auf die vorgängigen Betriebszählungen der Jahre 1998, 1995 und 1991 abgestimmt. Die erwähnten Betriebszählungen erfolgten ausschliesslich in den Wirtschaftssektoren zwei und drei, schliessen Land- und Forstwirtschaft also aus. Weil der erste Sektor in den Städten jedoch ohnehin keine massgebliche Bedeutung hat, geben die Betriebszählungsdaten der Sektoren zwei und drei einen umfassenden Einblick in die Beschäftigungslage und -entwicklung der Städte.

Im Mittelpunkt dieses Berichts steht die Entwicklung von Beschäftigung und Branchenstruktur der Stadt St.Gallen in der Dekade 1991 bis 2001, im Vergleich zur Entwicklung in den 10 grössten Schweizer Städten sowie im Vergleich zum Kanton St.Gallen und zur Gesamtschweiz.

Grafik 1: Jährliche Veränderungsrate des Bruttoinlandprodukts (real) der Schweiz, 1990-2001



Grafik 2: Registrierte Arbeitslose Stadt St.Gallen, 1991 bis 2003



2 Beschäftigungsvolumen

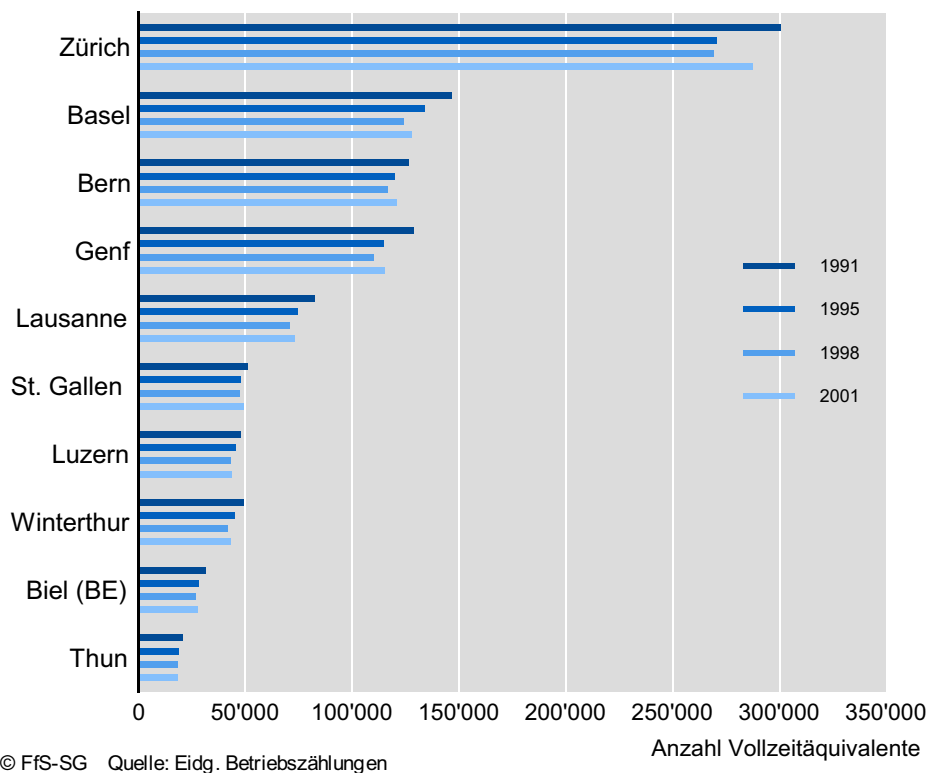
Gesamthafter Rückgang auf unterschiedlichem Ausgangsniveau

Die Beschäftigungsentwicklung wird im Folgenden nicht an der Zahl der Arbeitsstellen bzw. Beschäftigten gemessen, sondern an der Anzahl rechnerischer Vollzeitstellen, den sogenannten Vollzeitäquivalenten. Dabei repräsentiert eine Vollzeitstelle ein Vollzeitäquivalent. Die in den Betriebszählung erfassten beiden Kategorien von Teilzeitstellen (50 bis 89% sowie unter 50%) sind gemäss den vom Bundesamt für Statistik berechneten durchschnittlichen Beschäftigungsgraden der Teilzeitkategorien auf Vollzeitstellen umgerechnet.

In den 10 grössten Schweizer Städten befand sich im Jahre 2001 rund 29 Prozent der Schweizer Beschäftigung. [Grafik 3](#) zeigt, betrachtet man nur die Balkenbündel pro Stadt, dass dieser Anteil am Beschäftigungskuchen sehr ungleich auf die Städte verteilt ist. Das annähernd 300 000 Vollzeitäquiva-

lente umfassende und damit mit Abstand grösste Beschäftigungsvolumen weist die Stadt Zürich auf. St.Gallen befindet sich mit seinen rund 50 000 Einheiten an sechster Stelle. Die Entwicklung in den 10 Jahren von 1991 bis 2001 ist in den meisten Städten durch einen kontinuierlichen Rückgang der Beschäftigung bis 1998, sowie einen Wiederanstieg im Zeitraum 1998/2001 gekennzeichnet. Die Spitzen der Balken in [Grafik 3](#) beschreiben fast durchwegs ein „C“, das allerdings in seiner Ausformung deutliche Unterschiede aufweist, zum Beispiel was das Ausmass der Wölbung betrifft. Gemeinsam ist diesen „C's“, dass ihr unterer Bogen kürzer ist als ihr oberer, was zum Ausdruck bringt, dass die Beschäftigung im Jahre 2001 durchwegs tiefer lag als 10 Jahre vorher.

Grafik 3: Beschäftigungsvolumen (Vollzeitäquivalente) in den zehn grössten Schweizer Städten 1991, 1995, 1998 und 2001

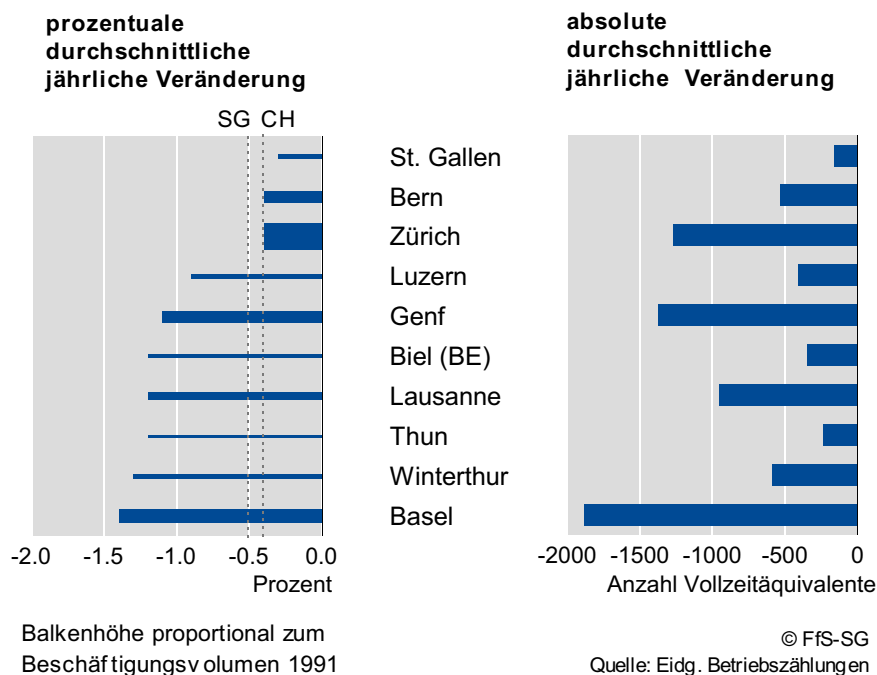


Stadt St.Gallen mit kleinstem Beschäftigungsrückgang

Im Städtevergleich verzeichnet die Stadt St.Gallen im Zeitraum 1991/2001 den kleinsten Beschäftigungsrückgang, durchschnittlich -0,3 Prozent pro Jahr (vgl. Grafik 4). Absolut gesehen entspricht dies einem durchschnittlichen jährlichen Rückgang von 160 vollzeitäquivalenten Stellen. St.Gallen bleibt damit als einzige Stadt über der gesamtschweizerischen Veränderungsrate (-0,5 Prozent) und weist auch eine günstigere Beschäftigungsentwicklung auf als der Kanton St.Gallen.

Den stärksten Rückgang musste die Stadt Basel hinnehmen, hier ging die Beschäftigung jährlich im Durchschnitt um 1,4 Prozent oder absolut gesehen um 2000 Vollzeitstellen zurück. Obwohl der Beschäftigungsrückgang in der Stadt Zürich anteilmässig nur unwesentlich höher liegt als in der Stadt St.Gallen, weist Zürich bei den absoluten Veränderungen die dritthöchste Abnahme auf. Dies ist auf das hohe Beschäftigungsvolumen der Stadt Zürich zurückzuführen.

Grafik 4: Beschäftigungsveränderung (Vollzeitäquivalente) in den zehn grössten Schweizer Städten in der Dekade 1991/2001, im Vergleich zum Kanton St.Gallen (SG) und zur Gesamtschweiz (CH)



Zeitperiodenspezifische Differenzen

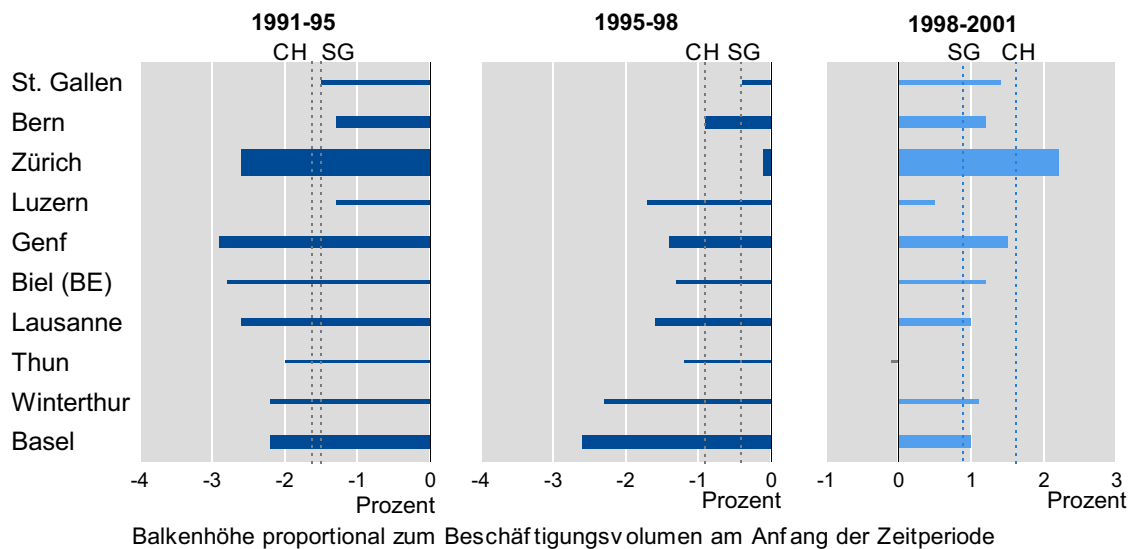
Betrachtet man die Zeiträume zwischen den vier Betriebszählungen der letzten 10 Jahre gesondert, so steht die Stadt St.Gallen in keiner dieser Perioden an der Spitze der Beschäftigungsentwicklung (vgl. Grafik 5). Im Rezessions-Zeitraum 1991/1995 verzeichneten Bern und Luzern einen kleineren Rückgang als St.Gallen. Betrachtet man die Balkenflächen in der Grafik zu dieser Zeitperiode, so sticht die Stadt Zürich hervor, welche eine der höchsten prozentualen Rückgänge zu verzeichnen hat bei gleichzeitig hohem Niveau der Beschäftigung. Für Zürich zeichnet sich eine Erholung in der Periode 1995/1998 ab, wo es das Niveau von 1995 beinahe halten konnte. St.Gallen verliert in diesem Zeitraum etwa gleichviele rechnerische Vollzeitstellen wie Zürich (siehe Balkenflächen), was sich je-

doch, wegen dem kleineren Ausgangsniveau, in einer höheren Rückgangsrate ausdrückt. In den Jahren 1998/2001 befinden sich wieder alle berücksichtigten Städte – mit Ausnahme von Thun – auf Wachstumskurs. Am markantesten wiederum Zürich, wo die Beschäftigung absolut gesehen fast so stark zunahm wie in allen andern 9 Städten zusammen. Die Balkenflächen visualisieren diesen Sachverhalt.

Zusammen mit dem Kanton St.Gallen verzeichnete die Stadt St.Gallen in den Rückgangsperioden tiefere Rückgangsrate als die Gesamtschweiz. In der Wachstumsperiode 1998/2001 legte die Stadt St.Gallen anteilmässig mehr zu als der Kanton, jedoch etwas weniger als die Gesamtschweiz.

Grafik 5: Prozentuale durchschnittliche jährliche Beschäftigungsveränderung (Vollzeitäquivalente) in den zehn grössten Schweizer Städten im Vergleich zum Kanton St.Gallen (SG) und zur Gesamtschweiz (CH)

(absteigend sortiert nach Wachstumsstärke in Gesamtdekade 1991/2001)

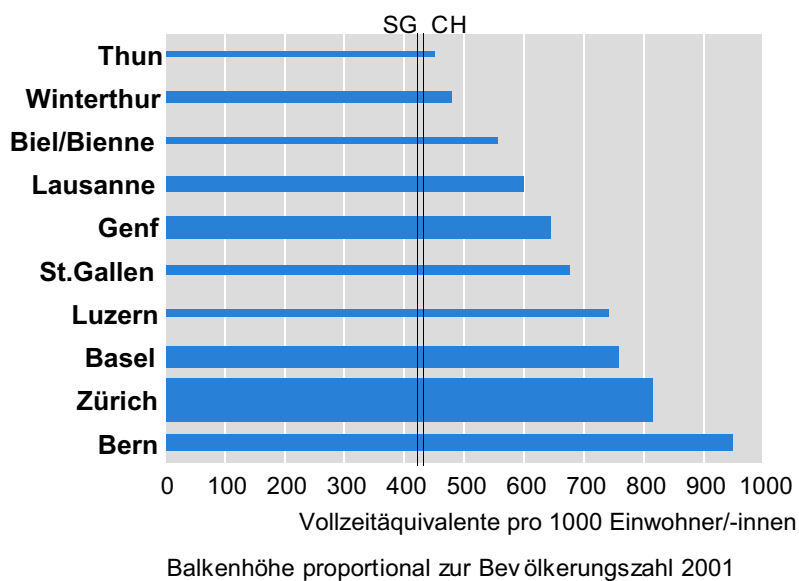


3 Beschäftigungsdichte

Für Städte ist eine hohe Arbeitsplatzdichte charakteristisch. In Zusammenhang mit Fragen der Wohnqualität stellt sich die Frage des richtigen Verhältnisses zwischen der Nutzung des Stadtraums zu Wohn- bzw. zu Arbeitszwecken. Der Indikator der „Beschäftigungsdichte“ – Beschäftigungsvolumen im Verhältnis zur Wohnbevölkerung – und dessen Entwicklung gibt ein Überblicksbild zu diesem Spannungsfeld. [Grafik 6](#) zeigt, dass zum Zeitpunkt

der letzten Betriebszählung alle Städte im Vergleich mit der Gesamtschweiz überdurchschnittliche Beschäftigungsdichten aufwiesen. Mit rund 950 vollzeitäquivalenten Stellen pro 1000 Einwohner ragt die Stadt Bern mit der höchsten Beschäftigung im Verhältnis zur Wohnbevölkerung hervor. St.Gallen liegt mit einem Wert von rund 680 rechnerischen Vollzeitstellen pro 1000 Einwohner an fünfter Stelle, noch vor der Stadt Genf.

Grafik 6: Beschäftigungsdichte der zehn grössten Schweizer Städte 2001 im Vergleich zum Kanton St.Gallen (SG) und zur Gesamtschweiz (CH)



© FfS-SG Quelle: Eidg. Betriebszählungen

Komponenten der Beschäftigungsdichte

Weil die Beschäftigungsdichte in Abhängigkeit von zwei Grössen steht, der Einwohnerzahl und dem Beschäftigungsvolumen, stellt sich die Frage, wie sich diese beiden Komponenten in den letzten 10 Jahren entwickelt haben und welchen Einfluss jede von ihnen auf die Entwicklung der Beschäftigungsdichte hatte.

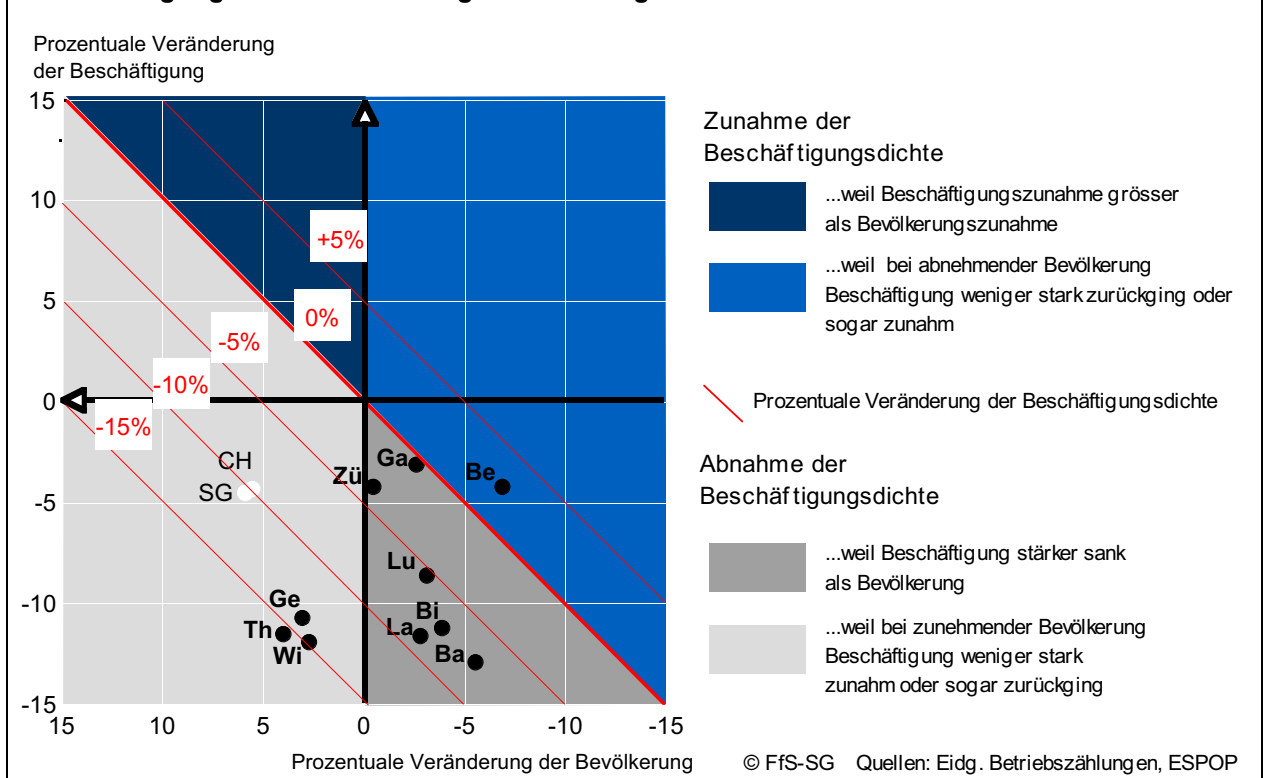
Mit **Grafik 7** lassen sich diese Fragen beantworten. Achtet man zunächst darauf, in welchem Farb- bzw. Helligkeitsbereich der Grafik sich die Punkte der Städte befinden, so fällt auf, dass alle in den grauen bzw. hellen Flächen liegen, mit Ausnahme der Stadt Bern. „Grau“ bzw. „hell“ signalisiert einen Rückgang der Beschäftigungsdichte. Orientiert man sich an den roten diagonalen Linien, ist das Ausmass der prozentualen Veränderung der Beschäftigungsdichte ablesbar. Thun, Winterthur und Genf befinden sich in der Nähe der Linie mit der Kennzeichnung „-15%“. Die Beschäftigungsdichte nahm in diesen Städten somit um rund 15 Prozent ab und war damit um rund 5 Prozentpunkte stärker rückläufig als in der Gesamtschweiz und im Kanton St.Gallen (je -10 Prozent). Biel, Basel und Lausanne verzeichnen Rückgänge von 7 bis 9 Prozent; Zürich und Luzern um -5 Prozent. Die Beschäftigungsdichte der Stadt St.Gallen (in der Grafik „Ga“) blieb nahezu konstant, während diejenige der Stadt Bern um rund 3 Prozent zunahm.

Wie haben nun Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung zu diesen Entwicklungen beigetragen? Auf der horizontalen Achse ist die prozentuale Veränderung des Bevölkerungsbestandes eingetragen. Betrachtet man die Werte der Städtepunkte auf dieser Achse, so fällt auf, dass die Mehrzahl der Städte Einwohner verloren hat. Ausnahmen sind Thun, Genf und Winterthur. St.Gallen befindet sich im Mittelfeld (-2,5%). Den grössten Rückgang weist Bern auf (-7%).

Die vertikale Achse zeigt die prozentuale Veränderung der Beschäftigung. Hier ist der bereits in **Grafik 3** und **Grafik 4** dargestellte Beschäftigungsrückgang aller Städte ablesbar.

Bei den Städten im dunkelgrauen Bereich sanken sowohl Beschäftigung wie Bevölkerung, wobei der Rückgang bei der Beschäftigung stärker ausfiel als bei der Bevölkerung. Betrachtet man beispielsweise den Punkt der Stadt Basel, so kann auf der waagrechten Achse abgelesen werden, dass die Bevölkerung im Zeitraum 1991/2001 um etwas mehr als 5 Prozent abgenommen hat. Auf der senkrechten Achse ist abzulesen, dass die Stadt Basel im gleichen Zeitraum einen Beschäftigungsrückgang von rund 13 Prozent verzeichnete. Im Falle der Stadt St.Gallen hielt sich der Rückgang der Bevölkerung und der Rückgang der Beschäftigung in etwa die Waage (je rund 3 Prozent).

Grafik 7: Veränderung der Beschäftigungsdichte der zehn grössten Schweizer Städte sowie im Kanton St.Gallen und der Gesamtschweiz 1991-2001 in Abhängigkeit von der Beschäftigungs- und Bevölkerungsveränderung



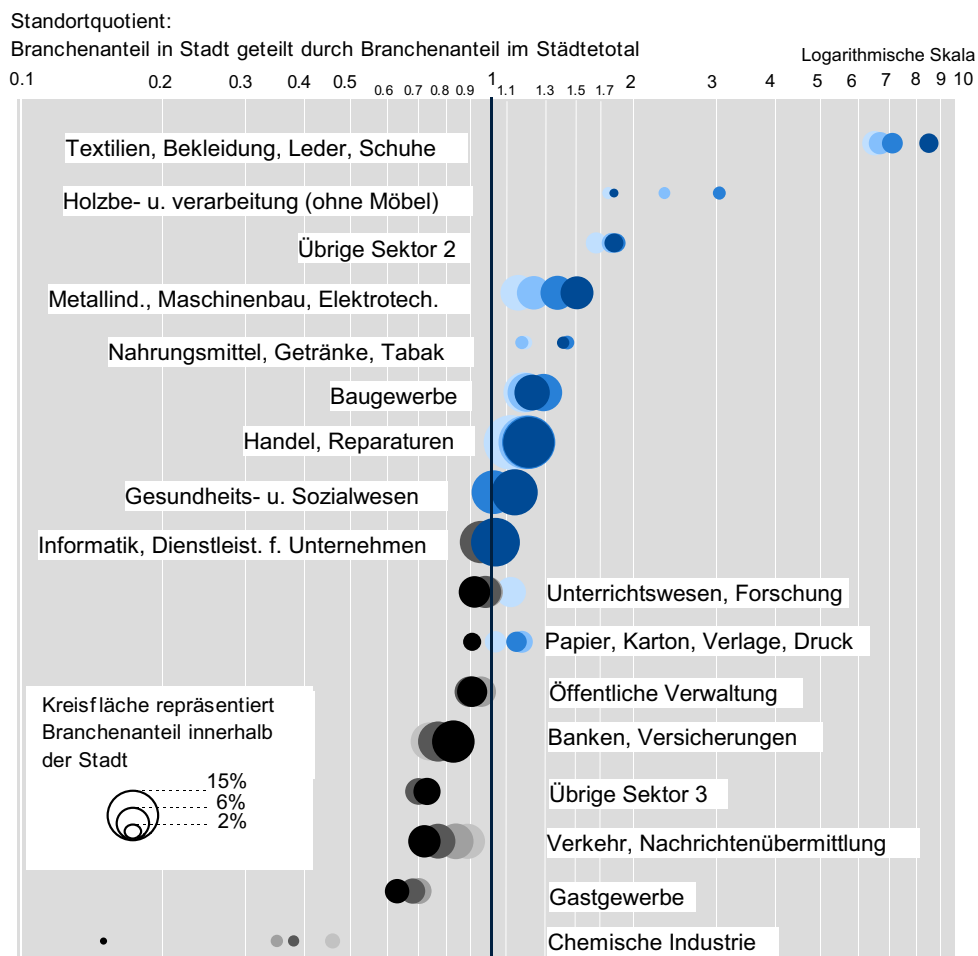
4 Branchenstruktur

In **Grafik 8** symbolisiert die Fläche der Kreise den Beschäftigungsanteil der jeweiligen Branchen am Gesamt des Beschäftigungsvolumens der Stadt St.Gallen. Der dunkelblaue bzw. schwarze Farbton markiert jeweils den Wert des Jahres 2001. Die grössten Kreisflächen und somit die grössten Beschäftigungsanteile im Jahre 2001 haben die Branchengruppen *Handel und Reparaturen* (15%), *Informatik und Dienstleistungen für Unternehmen* (14%) – mit markantem Wachstum der Kreisfläche seit 1991 – sowie das Gesundheits- und Sozialwesen (12,5%). Zusammen mit den Banken und Versicherungen (10,5%) vereinigen diese vier Wirtschaftszweige gut 50 Prozent der Beschäftigung der Stadt.

Die Stadt St.Gallen weist gegenüber dem Gesamt der 10 grössten Schweizer Städte einige Be-

sonderheiten der Branchenstruktur auf. Alle Branchen, die sich rechts der Mittelachse der Grafik befinden, sind gegenüber dem Städtedurchschnitt übervertreten, diejenigen links davon untervertreten. Am stärksten übervertreten sind einzelne Branchen des zweiten Sektors. Die *Textil- und Bekleidungsindustrie* weist in der Stadt St.Gallen im Jahre 2001 im Vergleich zum Städtedurchschnitt einen 8,5 mal so grossen Beschäftigungsanteil auf. Die kleinen Kreisflächen deuten allerdings darauf hin, dass der Anteil dieser Branche innerhalb des Wirtschaftsgefüges der Stadt nicht besonders gross ist (2,2 Prozent bzw. 1087 Vollzeitäquivalente im Jahre 2001) und wie die kleiner werdenden Kreisflächen zeigen, auch kontinuierlich an Bedeutung verloren hat.

Grafik 8: Beschäftigungsanteile der Branchen in der Stadt St.Gallen im Vergleich zu den durchschnittlichen Beschäftigungsanteilen dieser Branchen bei den 10 grössten Schweizer Städten 1991, 1995, 1998 und 2001



Quelle: Eidg. Betriebszählungen

Branchenanteile Stadt St.Gallen im Zählungsjahr...

© FFS-SG



tiefer

höher

...als im Durchschnitt der grössten 10 Schweizerstädte

Der Anteil der Branchengruppe *Metallindustrie, Maschinenbau, Elektrotechnik* ist seit 1991 kontinuierlich gesunken (kleiner werdende Kreisflächen), allerdings weniger stark als beim Gesamt der Städte, weshalb der Kreis ebenso kontinuierlich nach rechts wandert. Im Jahre 2001 betrug der Beschäftigungsanteil dieser Branchengruppe das Andert-halb-fache des Städtedurchschnitts. Auch die anderen Zweige des Sektors 2 sind in der Stadt übervertreten. Eine Ausnahme macht die *chemische Industrie*. Hier drückt das grosse Gewicht dieses Wirtschaftszweiges in der Stadt Basel (Beschäftigungsanteil 12 Prozent) die Werte aller anderen Städte ins Unterdurchschnittliche.

Interessant ist, dass im Bereich *Unterrichtswesen und Forschung* der Beschäftigungsanteil seit 1995 leicht unterdurchschnittlich ist.

Im Bereich *Verkehr und Nachrichtenübermittlung* ist ein kontinuierlicher Rückgang des Beschäftigungsanteils sowohl im Gefüge der Stadt wie auch im Vergleich zum Städtetotal zu beobachten.

Die anteilmässig grössten Wirtschaftszweige des Dienstleistungssektors sind – mit Ausnahme der *Banken und Versicherungen* – leicht überdurchschnittlich vertreten. Der Anteil der *öffentlichen Verwaltung* blieb in den letzten Jahren konstant etwas unter dem Durchschnitt.

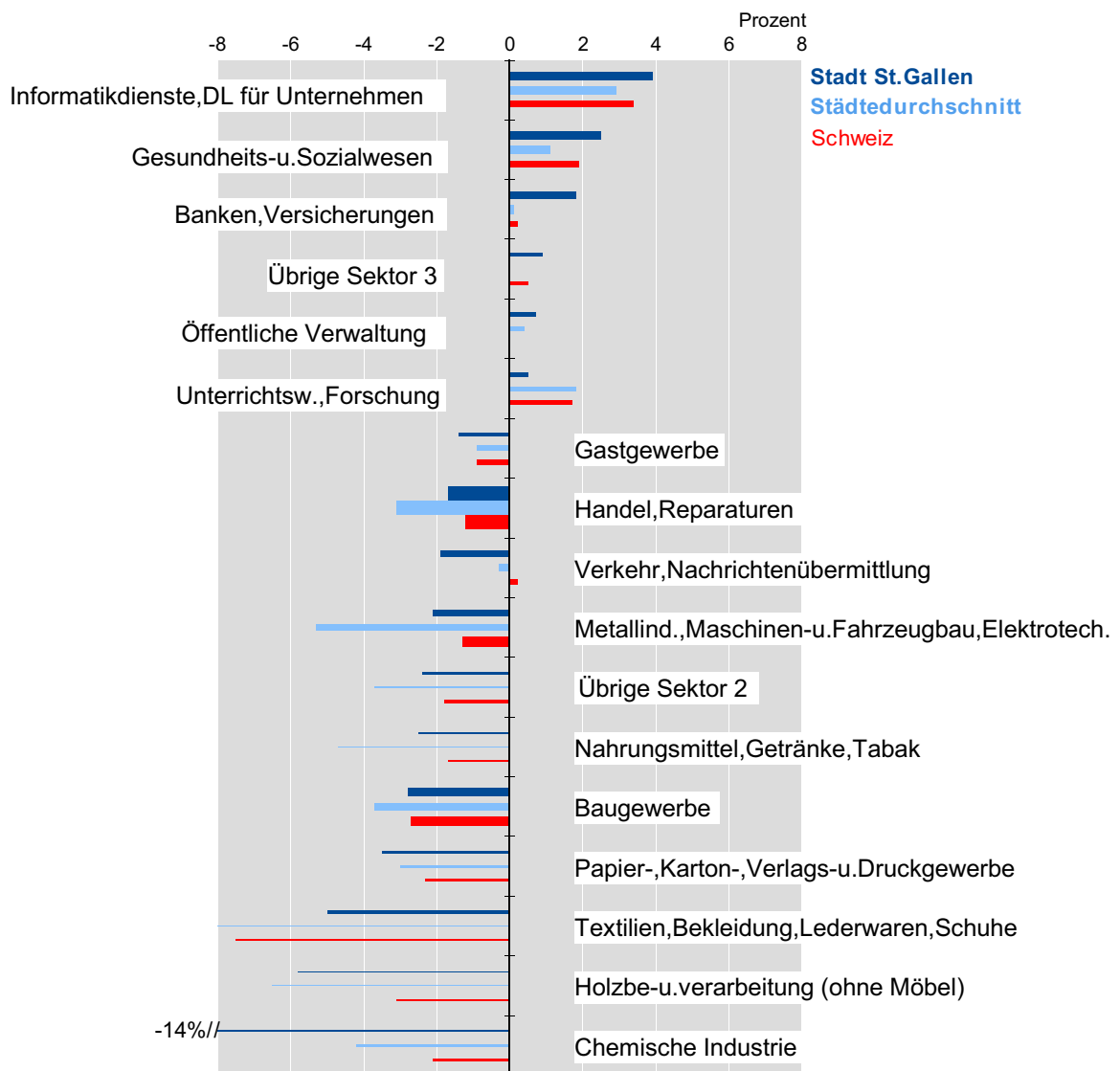
5 Beschäftigungsentwicklung der Branchen

Im Zeitraum 1991/2001 verzeichnete die Stadt St.Gallen in einigen Wirtschaftszweigen des dritten Sektors eine Zunahme der Beschäftigung. Bei den Wachstumsbranchen dieser Dekade, namentlich den *Informatikdiensten, Dienstleistungen für Unternehmen, dem Gesundheits- und Sozialwesen* sowie den *Banken und Versicherungen* liegt die Zuwachsrate höher als beim Durchschnitt der 10 grössten Städte und der Gesamtschweiz (vgl. [Grafik 9](#)). Tiefer fällt sie aus im Bereich *Unterrichtswesen und Forschung*, was erklärt, warum dieser Wirtschaftszweig ab 1995 in der Stadt St.Gallen im Städtevergleich nur noch unterdurchschnittlich vertreten ist (vgl. [Grafik 8](#)).

Bei den Branchengruppen mit Beschäftigungsrückgang verzeichnet die Stadt St.Gallen nur in der *Chemie* sowie im *Papier-, Karton-, Verlags- und Druckgewerbe* einen stärkeren Rückgang auf als der Städtedurchschnitt. Gegenüber der Gesamtschweiz ist der Rückgang in der Stadt St.Gallen überall stärker ausgeprägt, mit Ausnahme der *Textil- und Bekleidungsindustrie*.

Die Branchengruppe *Verkehr/Nachrichtenübermittlung* weist einzig in der Gesamtschweiz ein – allerdings kleines – Beschäftigungswachstum auf, während sie in der Stadt St.Gallen markant abbaute.

Grafik 9: Durchschnittliche jährliche Veränderung des Beschäftigungsvolumens nach Branchen, 1991-2001, Stadt St.Gallen im Vergleich zum Durchschnitt der grössten 10 Schweizer Städte sowie der Schweiz (sortiert nach Veränderungsrate Stadt St.Gallen)



Beschäftigungsanteile nach Veränderungskategorie der Branchen

Es ist anzunehmen, dass der Sachverhalt, zu einer Wachstums- oder einer Schrumpfungsbranche zu gehören, Auswirkungen auf die dort Beschäftigten zeigt. Ein starker Beschäftigungsrückgang in einem Wirtschaftszweig erhöht potentiell den Druck und senkt das Gefühl der Arbeitsplatzsicherheit bei bestimmten Kategorien von Beschäftigten. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie hoch die Beschäftigungsanteile der Wachstums- und Schrumpfungsbranchen sind.

Diese Frage wird im Folgenden für den Zeitraum 1998/2001 beantwortet, der jüngsten Zeitperiode, zu der Betriebszählungsdaten vorliegen. Diese unterscheidet sich von der aktuellen Entwicklung dadurch, dass sie – gesamthaft betrachtet – eine Periode des Beschäftigungswachstums darstellte. Gleichwohl lässt sich zeigen, dass dies nicht für alle Branchen galt und dass auch erhebliche Unterschiede zwischen den Städten bestehen.

Als Basis der Berechnung wurden die Wirtschaftsabteilungen gemäss NOGA verwendet. Diese Gliederungsebene ist mit ihren 60 Positionen differenzierter als die sonst in dieser Publikation ver-

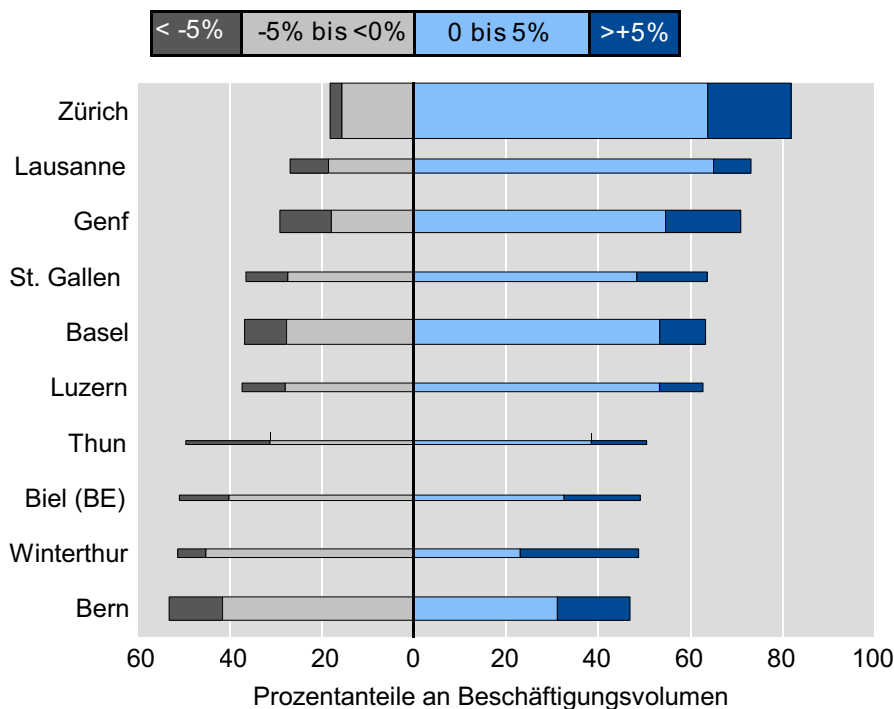
wendete Zusammenfassung in 17 Wirtschaftsgruppen. Eine grössere Differenzierung drängte sich hier auf, weil damit eher davon ausgegangen werden kann, dass die in diesen Wirtschaftsabteilungen Beschäftigten diese auch als „ihre Branche“ wahrnehmen. Die 60 Wirtschaftsabteilungen wurden gemäss ihrer prozentualen Beschäftigungsveränderung in vier Gruppen eingeteilt und danach der Beschäftigungsanteil jeder dieser Gruppen berechnet.

Obwohl alle Städte im Zeitraum 1998/2001 per Saldo ein Beschäftigungswachstum verzeichneten, zeigt die Auswertung, dass gleichwohl in 4 Städten rund 50 Prozent der Beschäftigung auf Schrumpfungsbranchen fällt (vgl. [Grafik 10](#)). In der Stadt St.Gallen beträgt dieser Anteil rund 37 Prozent.

In der Stadt Zürich fallen vier Fünftel der Beschäftigung auf Wachstumsbranchen, einer dieser 4 Fünftel gar auf Branchen mit über 5 Prozent Wachstum. Die Stadt St.Gallen verzeichnet den viert-höchsten Anteil der Beschäftigung in Wachstumsbranchen (63%, davon 15 Prozentpunkte in Branchen mit Zuwachsraten über 5%).

Grafik 10: Beschäftigungsanteile nach Veränderungskategorie der Branchen in den 10 grössten Schweizer Städten 1998 - 2001

Prozentanteil der Beschäftigten (Vollzeitäquivalente) in Branchen mit einer Veränderungsrate von ...



Balkenhöhe proportional zum durchschnittlichen Beschäftigungsvolumen im Zeitraum 1998/2001

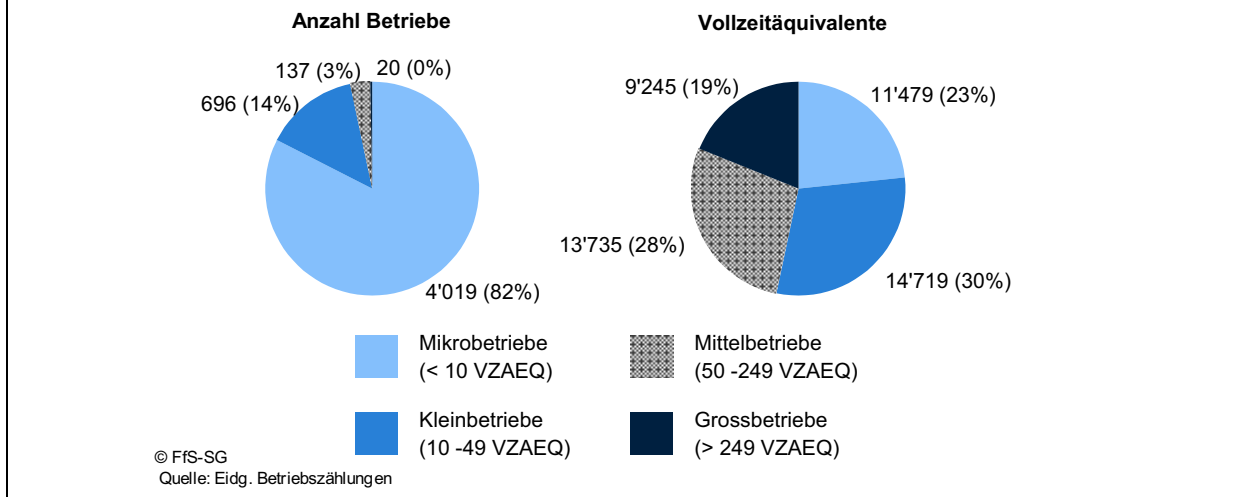
© FfS-SG
Quelle: Eidg. Betriebszählungen

6 Betriebsgrössen

Der überwiegende Teil der in der Stadt St.Gallen angesiedelten Betriebe beschäftigt weniger als 10 (rechnerische) Vollzeitstellen. Lediglich 157 Betriebe weisen 50 oder mehr vollzeitäquivalente Arbeitsplätze auf. 20 dieser Betriebe gelten statistisch

als Grossbetriebe mit 250 oder mehr Vollzeitäquivalenten. Die 157 Mittel- und Grossbetriebe vereinigen allerdings fast die Hälfte des Beschäftigungsvolumens der Stadt auf sich (vgl. [Grafik 11](#)).

Grafik 11: Anzahl Betriebe und Beschäftigungsvolumen Stadt St.Gallen 2001, nach Betriebsgrössenklassen in Vollzeitäquivalenten (VZAEQ)

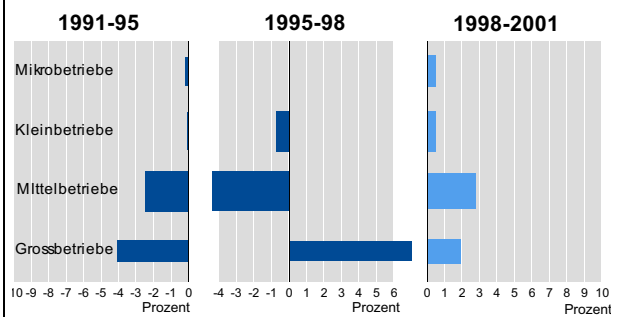


Zeigen die Betriebe je nach ihrer Grösse unterschiedliche Reaktionen auf wirtschaftliche Abschwung- und Aufschwungphasen? Aus den Betriebszählungsdaten zur Dekade 1991/2001 lässt sich eine „direkte“ sowie eine „bearbeitete“ Antwort auf diese Frage gewinnen. Die direkte Antwort erhält man, wenn man die Beschäftigungsveränderung zwischen den einzelnen Betriebszählungszeitpunkten nach Grössenklassen der Betriebe aufschlüsselt. Das Ergebnis ist in [Grafik 12](#) festgehalten. Die ihr zugrundeliegende Berechnung befrie-

der Betriebszählung 1998 seine Beschäftigung bis zum Zeitpunkt der Betriebszählung 2001 um 6 Stellen, so wird er zum Zeitpunkt 1998 zu den Kleinbetrieben gerechnet, zum Zeitpunkt 2001 jedoch zu den Mittelbetrieben. Betrachtet man die Veränderungen 1998/2001, so resultiert dadurch eine Verminderung der Beschäftigung der Kleinbetriebe um 45 Stellen sowie eine Erhöhung bei den Mittelbetrieben um 51 Stellen. De facto hat aber ein Kleinbetrieb seine Beschäftigung um 6 Stellen erhöht.

Eine Möglichkeit diese Verzerrung zu vermeiden, besteht darin, bei Betrieben, welche zu beiden Betriebszählungszeitpunkten aktiv sind, die Grössenklasse des Ausgangszeitpunktes auch beim Referenzzeitpunkt beizubehalten. Da jeder Betrieb bei der Betriebszählung über eine eindeutige Identifikationsnummer des Betriebs- und Unternehmensregisters (BUR) verfügt, können die Daten entsprechend bearbeitet werden. Die Grenzen dieses Vorgehens liegen allerdings in gewissen Eigenheiten begründet, wie im BUR in der Vergangenheit Identifikationsnummern vergeben wurden. So gibt es eine nicht bekannte Anzahl von Fällen, bei denen Betriebe einzig infolge der Änderung ihrer Rechtsform oder von Besitzerwechsel eine neue Identifikationsnummer vergeben wurde. In diesen Fällen kann nicht ausgeschlossen werden, dass derselbe Betrieb zu den beiden Beobachtungszeitpunkten – wie im oben geschilderten Beispiel – in zwei verschiedenen Grössenklassen gezählt wird.

Grafik 12: Beschäftigungsveränderung Stadt St.Gallen nach Betriebsgrössenklassen (Stichtagswerte)



dig jedoch bei genauerer Betrachtung nicht, da das Beschäftigungsvolumen der einzelnen Grössenklassen zu jedem Betriebszählungszeitpunkt isoliert betrachtet wird. Erhöht beispielsweise ein Kleinbetrieb mit 45 Vollzeitstellen gegenüber dem Zeitpunkt

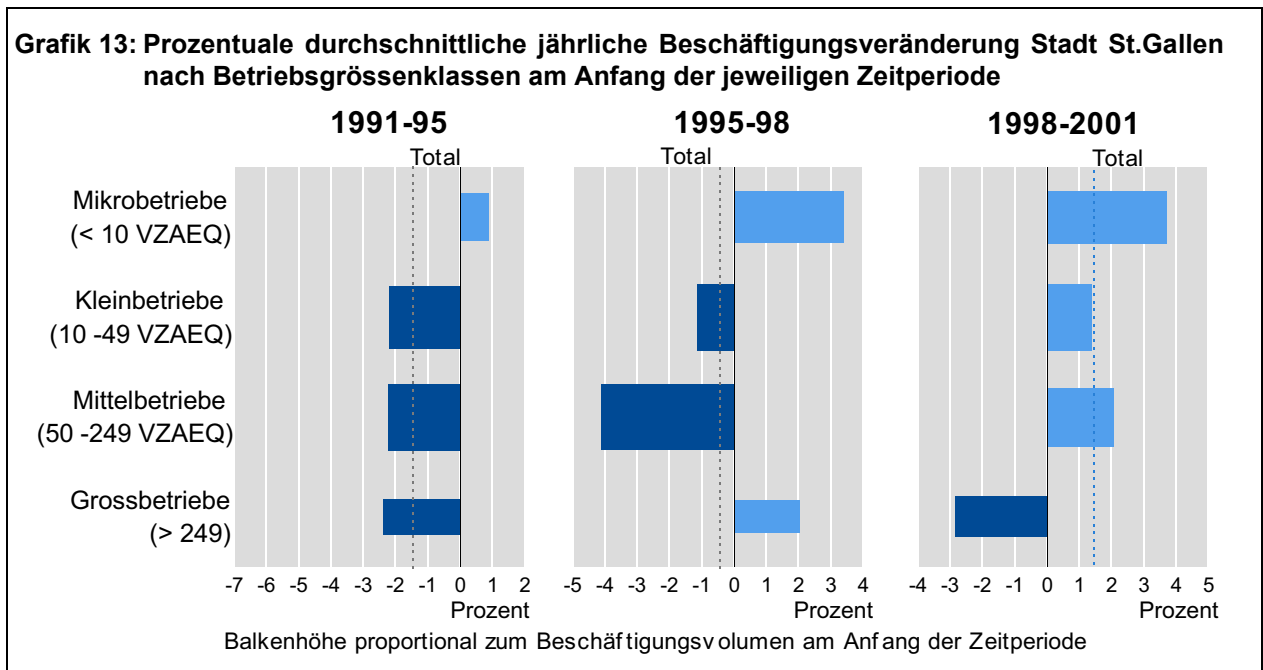
Grössenklasse „Kleinstbetriebe“ krisenresistent und wachstumsstark

Grafik 13 zeigt die Beschäftigungsveränderung der einzelnen Betriebsgrössenklassen zwischen zwei Betriebszählungen, wenn den Betrieben, die an beiden Zeitpunkten aktiv waren, konstant die bei der ersten Zählung registrierte Grössenklasse zugeteilt wird (zu den technischen Details siehe Seite 11). Gegenüber der Berechnung, die diese Zuordnung nicht vornimmt (vgl. Grafik 12), zeigt insbesondere die Grössenklasse der *Mikrobetriebe* mit weniger als 10 (rechnerischen) Vollzeitstellen ein markant verändertes Gesicht. Sie erweist sich in der Dekade 1991/2001 per Saldo als der eigentliche Motor der Beschäftigungsentwicklung. Selbst in der Phase mit dem gesamthaft gesehen grössten Beschäftigungsrückgang (1991/1995) verzeichnet die Grössenklasse der Mikrobetriebe ein durchschnittliches Beschäftigungswachstum von annähernd einem Prozent pro Jahr.

Die Grössenklasse der *Kleinbetriebe* betraf der Beschäftigungseinbruch in den Perioden 1991/1995 und 1995/1998 überdurchschnittlich. Dasselbe trifft auf die *Mittelbetriebe* zu, wobei der Rückgang im

Zeitabschnitt 1995/1998 wesentlich markanter ausfällt. In der Wachstumsphase 1998/2001 verzeichnen die Mittelbetriebe hingegen eine leicht überdurchschnittlichen Erholung. Gerade spiegelverkehrt zeigt sich die Entwicklung in den Perioden 1995/1998 und 1998/2001 bei der Grössenklasse der *Grossbetriebe*, die 1995/1998 zulegen konnte und 1998/2001 als einzige der vier Grössenklassen einen deutlichen Rückgang verzeichnet.

Zwischen der Entwicklung der Mikrobetriebe und derjenigen der Klein-, Mittel- und Grossbetriebe bestehen Zusammenhänge. So führt der Stellenabbau bei letzteren in der Regel auch zu Firmenneugründungen durch freigestelltes Personal. In welchem Ausmass dies der Fall ist, kann – ausgehend von den vorliegenden Betriebszählungsdaten – nicht genauer ermittelt werden. Ebenso wenig können von der hier vorgestellten Analyse Rückschlüsse auf Unterschiede in der Wertschöpfungsstärke oder Innovationskraft der verschiedenen Betriebsgrössenklassen gezogen werden.



Anhang: Tabellen**Tabelle 1: Beschäftigungsvolumen (Vollzeitäquivalente) und Arbeitsstätten Stadt St.Gallen, nach Branchen, 1991, 1995, 1998 und 2001**

Branchen	Vollzeitäquivalente				Arbeitsstätten			
	1991	1995	1998	2001	1991	1995	1998	2001
Im Ganzen	50 775	47 768	47 197	49 178	4 732	4 700	4 821	4 872
Sektor 2	14 981	12 690	11 876	10 751	783	790	755	742
Nahrungsmittel und Getränke, Tabak	572	487	524	446	16	18	19	18
Textilien, Bekleidung, Lederwaren, Schuhe	1 825	1 429	1 208	1 087	87	67	53	48
Holzbe- u. verarbeitung (o.Möbelherst.)	431	404	467	238	60	49	45	37
Papier-, Karton-, Verlags- u. Druckgewerbe	1 372	1 366	1 181	956	91	87	80	92
Chemische Industrie	689	439	366	154	11	9	8	4
Metallind., Maschin/Fahrz.bau, Elek.tech.	3 876	3 201	3 204	3 146	142	161	159	141
Baugewerbe	4 890	4 244	3 909	3 686	290	301	304	315
übrige Sektor 2	1 326	1 120	1 017	1 038	86	98	87	87
Sektor 3	35 794	35 078	35 320	38 426	3 949	3 910	4 066	4 130
Handel u. Reparaturen	8 952	8 161	7 956	7 546	1 296	1 164	1 178	1 114
Gastgewerbe	1 986	1 876	1 772	1 730	325	315	340	325
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	3 719	3 583	3 408	3 070	140	147	144	167
Banken, Versicherungen	4 388	4 372	4 449	5 248	164	145	133	149
Informatikdienste, DL f. Unternehmen	4 694	4 827	4 998	6 897	827	925	997	1 117
Unterrichtswesen, Forschung	2 745	2 727	2 853	2 893	215	236	236	239
Öffentliche Verwaltung	4 845	5 072	5 305	6 193	326	350	389	384
Gesundheits- u. Sozialwesen	2 505	2 612	2 610	2 696	165	162	157	155
übrige Sektor 3	1 961	1 847	1 969	2 153	491	466	492	480

Quelle: Eidgenössische Betriebszählungen - Aufbereitung: Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Tabelle 2: Anzahl Arbeitsstätten (AST) und deren Beschäftigungsvolumen in der Stadt St.Gallen, nach Betriebsgrössenklassen in Vollzeitäquivalenten (VZAEQ), 1991, 1995, 1998, 2001

	1991		1995		1998		2001	
	AST	VZAEQ	AST	VZAEQ	AST	VZAEQ	AST	VZAEQ
Mikrobetriebe (< 10 VZAEQ)	3 791	11 388	3 825	11 315	3 971	11 303	4 019	11 479
Kleinbetriebe (10 -49 VZAEQ)	752	14 887	723	14 823	705	14 508	696	14 719
Mittelbetriebe (50 -249 VZAEQ)	170	16 045	139	14 478	128	12 636	137	13 735
Grossbetriebe (> 249 VZAEQ)	19	8 455	13	7 152	17	8 749	20	9 245
Total	4 732	50 775	4 700	47 768	4 821	47 197	4 872	49 178

Quelle: Eidgenössische Betriebszählungen - Aufbereitung: Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen